Hier entsteht ein neuer Platz mit Beiz

Lindenplatz wird 2028 gebaut Bäume, Brunnen, ein neues Restaurant: Beim Wohnbauprojekt Freistatt wird 2028 der Lindenplatz realisiert. Zudem gibt es komplett neue Markierungen auf der Strasse. Warum?

Michael Gurtner

So soll der neue Lindenplatz bei der Freistatt-Wohnüberbauung dereinst aussehen. Im Vordergrund die Länggasse, links (mit Bus) die Mattenstrasse. Visualisierung: PD/Stadt Thun

Lindenplatz? Wer einen solchen auf dem Stadtplan von Thun sucht, wird nicht fündig. Noch nicht. Ab März 2028 wird dieser neue Platz nämlich gebaut. Vorgesehen sind Schatten spendende Bäume, ein Brunnen – und ein neues Restaurant auf dem Grundstück der Wohnbaugenossenschaft Freistatt.

Der etwa einen Kilometer vom Thuner Bahnhof entfernte Platz an der Kreuzung von Länggasse und Mattenstrasse ist denn auch Teil des Projekts Neue Freistatt, in dessen Rahmen rund 260 Wohnungen entstehen. Die ersten Abbrucharbeiten der bestehenden Gebäude sind für September 2026 geplant, wie die Stadt Thun in einer Medienmitteilung schreibt. Danach könne mit dem Bau der ersten Etappe begonnen werden.

Die künftige Fläche des Lindenplatzes ist heute nicht öffentlich zugänglich. Nach Angaben der Stadt wird das Brunnenwasser zur Bewässerung der neu gepflanzten Bäume genutzt – im Sinne des Schwammstadt-Prinzips. Dieses besagt, dass möglichst viel Oberflächenwasser vor Ort aufgenommen und gespeichert werden soll, anstatt es schnell abzuleiten.

Die Investitionskosten von 400'000 Franken für den Lindenplatz hat das Thuner Stimmvolk bereits im Rahmen der Freistatt-Abstimmung bewilligt: Die Vorlage wurde im Juni 2024 mit einem Ja-Anteil von fast 83 Prozent angenommen. Die Stadt hat nun das Baugesuch für den Platz eingereicht. Nach dem Baustart im März 2028 sollen die Bauarbeiten voraussichtlich innerhalb von drei Monaten abgeschlossen werden.

Tempo 20 auf Jägerweg – und ein Kreisel verschwindet

Ein weiteres Baugesuch liegt für die angrenzenden Strassenabschnitte auf. Der Jägerweg soll zwischen Mattenstrasse und Sonnenweg als Begegnungszone mit Tempo 20 signalisiert werden. Auffallend dabei: Die Zone wird mit neuen gestalterischen Elementen in Form eines Thun-Sterns markiert.

Bauvorsteher Reto Schertenleib (SVP) erklärt: «Diese Begegnungszone ist ein Stück weit ein Labor – die Erkenntnisse des Pilotprojekts werden in einen neuen Leitfaden einfliessen.» Der Stern sei ein Gestaltungselement, das am Eingang der Zone getestet werde. «Es kann sein, dass wir künftig solche Zonen auf diese Weise kennzeichnen, in Stein gemeisselt ist aber nichts», ergänzt Schertenleib.

Sind verschiedenartige Markierungen – in der Innenstadt sind es etwa blaue Wellen – für die Leute nicht verwirrend? «Es geht ja vor allem darum, die Aufmerksamkeit der Verkehrsteilnehmenden zu schärfen», betont Schertenleib. «Werden überall die gleichen Elemente verwendet, verliert sich dieser Effekt wieder etwas.»

Eine weitere geplante Verkehrsmassnahme: Der heutige Minikreisel auf der Kreuzung Länggasse–Mattenstrasse verschwindet. Neu ist dort ein Rechtsvortritt vorgesehen – mit leicht erhöhter Fahrbahn. Diese Arbeiten sind auf die Bauetappen der Neuen Freistatt abgestimmt. Für die Umgestaltung von Mattenstrasse und Jägerweg plant die Stadt Investitionen im tiefen sechsstelligen Bereich.

Sigriswiler Jutz geht um die Welt

Bärgjodler mit Youtube-Hit Ein schlichter musikalischer Gruss wird zum Youtube-Hit: Der «Bärgblueme-Jutz» der Bärgjodler Sigriswil wurde eine Million Mal angeklickt. Wie kam es dazu?

Das Video der Bärgjodler Sigriswil, die hier am Proben sind, wurde auf Youtube über eine Million Mal angeklickt. Foto: Beat Mathys

Als der «Bärgblueme-Jutz» der Bärgjodler Sigriswil im Juli 2019 auf Youtube hochgeladen wurde, war er in erster Linie ein einfacher musikalischer Gruss aus dem Dorf. Oder etwas blumiger formuliert: ein Naturjutz, der die Landschaft am Sigriswilergrat in Klang fasst. «Wir hatten Glück, dass damals überhaupt jemand ein solches Video für uns produzieren konnte», erinnert sich Daniel von Gunten, ehemaliger Präsident der Bärgjodler Sigriswil.

Deshalb rechnete beim Club auch niemand damit, dass dieses Video ein Quotenrenner werden würde. Doch genau das ist passiert: 1,097 Millionen Klicks generierte das Video mit dem schlichten Naturjutz aus der Feder von Toni Tschanz bis jetzt. Schon fast kurios: Die 22 Jodler sind darin gar nicht zu sehen.

Erfolg brachte Bärgjodler kein Geld

Gezeigt werden dagegen eine ganze Reihe blühender Bergblumen auf und am Sigriswilergrat. Die User bekommen zudem einen Eindruck der wunderbaren Landschaft rund um Sigriswil. «Das Video und der Jutz passen zusammen. Sie schüren Emotionen», sucht der ehemalige Vereinspräsident nach einer Begründung.

«Der Erfolg kam unerwartet», sagt auch Simon von Gunten. Er ist der aktuelle Vereinspräsident. «Wir hätten nie gedacht, dass dies möglich ist.» Mehr als eine riesige Plattform für die Bärgjodler brachte das Naturjutz-Video aber nicht: So landete kein einziger Franken zusätzlich in der Vereinskasse.

«Youtube war auch nie als Einnahmequelle gedacht», fährt von Gunten fort. Die riesige Resonanz sei für die Bärgjodler aber wertvoll. «Der Bekanntheitsgrad des Vereins ist spürbar gestiegen», betont Dirigent Marco Kunz. Der Name Bärgjodler Sigriswil werde heute weit über das Berner Oberland hinaus mit «echter, unverfälschter Volkskultur» verbunden.

Die Rückmeldungen aus der ganzen Schweiz, aus Deutschland, Spanien und sogar aus Übersee würden eindrucksvoll aufzeigen, wie weit ein Stück Sigriswiler Tradition getragen werden könne, wenn es nur richtig verpackt sei.

Bärgjodler zwischen Freude und Termindruck

Mit dem wachsenden Interesse an der Gruppe stieg die Zahl der Anfragen für Auftritte: «Um rund ein Drittel», sagt der Dirigent. War die Zahl der Engagements früher überschaubar, wurde sie plötzlich zur organisatorischen Herausforderung. Um die Belastung für die Mitglieder im Rahmen zu halten und weiterhin hochwertige Auftritte bieten zu können, musste der Verein neue Regeln einführen.

«Zwei Drittel der Sänger müssen mit einem Auftritt einverstanden sein», erklärt Marco Kunz. Sonst würde man nicht zusagen. Es brauche eine klare Begrenzung der Anzahl Auftritte pro Monat. Nur so sei eine frühzeitige Planung machbar. Damit könnten die Jodler die Lebensbereiche Beruf, Familie und Vereinsleben im Gleichgewicht halten. «So bleibt die Freude am Jodeln im Zentrum und nicht der Termindruck», sagt der Dirigent weiter.

Der Erfolg der Bärgjodler Sigriswil blieb auch im Dorf nicht unbemerkt. Für den unerwarteten digitalen Höhenflug und die damit verbundene positive Werbung für die Gemeinde wurden die Jodler jüngst mit dem Sigriswiler Award ausgezeichnet.

Trotz der Aufmerksamkeit: Der Erfolg des Videos hat keine grossen Auswirkungen auf den Jodelnachwuchs. «Wir müssen uns stetig um neue Mitglieder bemühen», sagt Marco Kunz. Zumal ein Mitmachen im Verein auch eine gewisse Disziplin voraussetze. Deshalb investieren die Bärgjodler Sigriswil regelmässig mit offenen Proben in die Förderung und Begleitung junger Stimmen.

Der «Bärgblueme-Jutz» ist übrigens der erste Titel auf der Jubiläums-CD «Underem Sigriswilergrat», die 2019 zum 75-jährigen Bestehen des Vereins erschienen ist. Mitgewirkt haben zahlreiche Formationen aus der Region, vom Jodlerquartett von Gunten/Kunz über das Familienterzett Kämpf bis zu den Eduwyss und Gratörgelern. Produziert wurde die CD von Walter Fölmli, der den Klang der Sigriswiler Stimmen eingefangen hat.

Stefan Kammermann

Ein Transporter löste den Grossbrand aus

Feuer in Lauterbrunnen Die Brandermittlungen der Polizei waren erfolgreich. Das Feuer im Gebäude der EWL Lauterbrunnen ging von einem defekten Fahrzeug aus.

Ein Grossbrand beim lokalen Energieversorger EWL Lauterbrunnen hat dessen Betriebsgebäude zerstört. Doch was hat das Feuer am Freitag, 13. März, ausgelöst? Mittlerweile sind die polizeilichen Ermittlungen zur Brandursache abgeschlossen.

Auf Nachfrage gibt die Kantonspolizei (Kapo) Bern Auskunft. «Als Ursache wurde ein technischer Defekt an einem Fahrzeug identifiziert», sagt Pia Maria Schürch, Stagiaire bei der Kapo-Medienstelle: «Dieses war zum Zeitpunkt des Brandausbruchs in der Halle abgestellt.»

Konkret: Im EWL-Werkhofgebäude, in welchem sich Mobiliar, Lagerbestände und Büros befanden, standen in einer Einstellhalle auch mehrere Fahrzeuge des Betriebs. Offensichtlich fing eines davon Feuer. Mehr lässt die Kapo nicht verlauten.

Feuer ging von Renault Maxity aus

«Weitere Details zur Brandursache sind auch uns nicht bekannt», hält Nadine Portmann, Geschäftsführerin der EWL Genossenschaft Lauterbrunnen, fest und ergänzt: «Beim defekten Fahrzeug, von welchem der Brand ausging, handelte es sich um einen Renault-Maxity-Transporter mit Teleskoparbeitsbühne.»

Polizeisprecherin Pia Maria Schürch betont: «Ein Fremdverschulden kann nach aktuellem Kenntnisstand ausgeschlossen werden.» Nach ersten Schätzungen belaufe sich der entstandene Sachschaden auf mehrere Hunderttausend Franken. «Diese Summe umfasst sowohl die Schäden am Gebäude als auch an den darin befindlichen Fahrzeugen und Einrichtungen.» Auch hierzu präzisiert EWL-Geschäftsführerin Nadine Portmann: «Das Schadensausmass liegt in Millionenhöhe, nicht bei ein paar hunderttausend Franken.»

Fast alles wurde durch den Brand oder das Löschwasser im Äschmad in Lauterbrunnen in der Nacht auf Samstag, 14. März, zerstört: Lager, Mobiliar, Büroräumlichkeiten und Ausrüstung von 20 der insgesamt 24 EWL-Mitarbeitenden sowie die Fahrzeuge. Selbst was nicht direkt ein Raub der Flammen wurde, machte die Hitze unbrauchbar. Die Meldung des Feuers im EWL-Betriebsgebäude ging am 13. März nach 23 Uhr ein. Als die Einsatzkräfte vor Ort eintrafen, brannten bereits grosse Teile des Dachstocks.

Die rund 100 Angehörigen der Feuerwehren Lauterbrunnen, Wilderswil, Bödeli, Spiez und der Berufsfeuerwehr von Schutz und Rettung Bern konnten den Vollbrand unter Kontrolle bringen. Die Einsatzkräfte verhinderten auch, dass das Feuer auf umliegende Gebäude übergriff.

Die Löscharbeiten dauerten weit in den Samstag hinein, da sich immer wieder neue Glimmbrände entfachten. Selbst am letzten Mittwoch entzündeten Föhnböen nochmals ein verstecktes Glutnest im Dachstock.

Hans Peter Roth

Mehr Infos: www.ewl.ch